**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz

**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz

**Band:** 91 (1982)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die Arbeit der Schweizer Auswahlmission im Flüchtlingslager Traiskirchen

**Autor:** Haug, Werner

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-974783

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Arbeit der Schweizer Auswahlmission im Flüchtlingslager Traiskirchen

Ein Bericht von Werner Haug, Mitglied der Auswahldelegation als Vertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes

Das Städtchen Traiskirchen liegt ungefähr 25 km von Wien entfernt an dessen südlicher Ausfallachse. Seit der Ankunft ungarischer Flüchtlinge im Jahre 1956 wird die Kaserne Traiskirchen als Flüchtlingslager benutzt. Hier befindet sich das zentrale österreichische Auswanderungsbüro, das CIM (Comité Intergouvernemental pour les Migrations), die australische ständige Auswahlkommission, ferner sind amerikanische Hilfswerke hier vertreten.

Der Entscheid des Schweizerischen Bundesrates, 1000 polnische Flüchtlinge aus Österreich zu übernehmen, ist von den österreichischen Behörden mit grosser Genugtuung und Freude aufgenommen worden, und sie unterstützten die Arbeit der Auswahldelegation sehr zuvorkommend und nach besten Kräften.

Die polnischen Flüchtlinge, die sich in Österreich befinden, sind in insgesamt 670 Lagern, Heimen und privaten Pensionen untergebracht. Die Unterkünfte verteilen sich auf alle sechs Bundesländer. In diesen Unterkünften hatten die österreichischen Behörden Listen auflegen lassen, in die sich die Flüchtlinge zur Auswanderung nach der Schweiz einschreiben konnten. Ungefähr 7000 Polen hatten sich für eine Auswanderung nach der Schweiz interessiert. Unter diesen 7000 musste eine Vorauswahl jener Personen getroffen werden, die überhaupt für ein Interview bei der Schweizer Mission in Frage kamen. Für die ersten drei Arbeitstage wurde diese Vorauswahl von den österreichischen Behörden getroffen, anschliessend übernahmen die Schweizer diese Aufgabe selbst. Aufgrund der Vorauswahl konnten die Dossiers der betreffenden Flüchtlinge von den Österreichern herausgesucht und auf das Datum des Interviews hin bereitgestellt werden.

Die für die Vorauswahl berücksichtigten Flüchtlinge wurden zuerst durch Listen und anschliessend noch telefonisch auf einen bestimmten Tag hin zum Interview aufgeboten.

Für den Transport sorgte das Auswanderungsbüro, das zum Teil beträchtliche logistische Probleme zu lösen hatte, da die Flüchtlinge zum Teil über Hunderte von Kilometern und aus den verschiedensten Ortschaften und Pensionen herbeigefahren werden mussten. Die Transporte wurden vom Auswanderungsbüro noch auf die Arbeitspläne der anderen Auswahlmissionen abgestimmt, da pro Monat 5000 – 6000 Interviews für Flüchtlinge durchgeführt werden.

## Die Kriterien der Vorauswahl

Selektionsverfahren sind bei der Aufnahme von Flüchtlingen üblich. Die Kriterien der Aufnahme sind in der Regel sehr streng, vor allem was Krankheiten und Behinderungen betrifft. Bei den grossen Auswanderungsländern USA, Kanada und Australien sind es in der Regel die Einwanderungsbehörden, die Flüchtlinge selektionieren. Im Falle von Südafrika sind es sogar private Firmen, die unter Ausschluss der normalen österreichischen Wege und der Behörden Flüchtlinge anwerben.

Um die Zahl der Anmeldungen für die Schweiz von vornherein etwas einzugrenzen, war auf den verteilten Listen aufgeführt worden, welche Berufe sich vornehmlich einschreiben sollten. Es war aber keineswegs die Absicht

der Schweiz, nur gastgewerbliche und handwerkliche Berufe zu berücksichtigen. In den sozialistischen Staaten ist durch das System des polytechnischen Unterrichts und die verbreitete Schwarzarbeit fast jedermann im Verlaufe seines Lebens einmal «Handwerker». So meldeten sich Juristen als Kellner, Biologen als Taxifahrer und Lehrer als Maurer. Erst das Studium der österreichischen Dossiers, die vor der schweizerischen Ausschreibung erstellt worden waren, erlaubte die Rekonstruktion der wahren Berufe.
Die Vorauswahl musste den Interessen aller drei betroffenen Parteien Rechnung tragen.

1. Die österreichischen Behörden wünschen eine Entlastung von Heimen, Lagern und Pensionen in sämtlichen sechs Bundesländern. Aus ihrer Sicht war zudem die Aufnahme von Gruppen mit sonst kleinen Auswanderungschancen (Behinderte, unvollständige Familien) wünschenswert.
2. Aus schweizerischer Sicht standen die Eingliederungschancen im Vordergrund (Sprachkenntnisse, Berufe, verwandtschaftliche oder freundschaftliche Beziehungen). Die Schweiz wollte zudem nur Flüchtlinge aufnehmen, die bereits von den österreichischen Behörden den Flüchtlingsstatus im Sinne der Flüchtlingskonvention von 1951 zuerkannt erhalten hatten und die nach dem 1. Januar 1981 eingereist waren.
3. Aus der Sicht der Flüchtlinge sollte keine Diskriminierung entstehen, und alle sozialen und beruflichen Gruppen sollten ähnliche Auswanderungschancen haben. (Besondere Berücksichtigung verdienen die sozial schwachen Gruppen, ältere Personen, Familien mit Behinderten und unvollständige Familien).

Etwa 50% aller Interessenten wurden aufgrund der regionalen Gewichtung durch die österreichischen Behörden, der Unvollständigkeit oder Fehlerhaftigkeit der Dossiers und aufgrund unserer Ansprüche an eine ausgewogene Berufsstruktur der Flüchtlinge ausgeschieden. Unser Ziel war, alle Berufe und sozialen Gruppen zu berücksichtigen, aber mit Blick auf die Arbeitsmarktsituation Schwerpunkte im beruflichen Bereich zu setzen. So wurden Berufe des Gastgewerbes, des

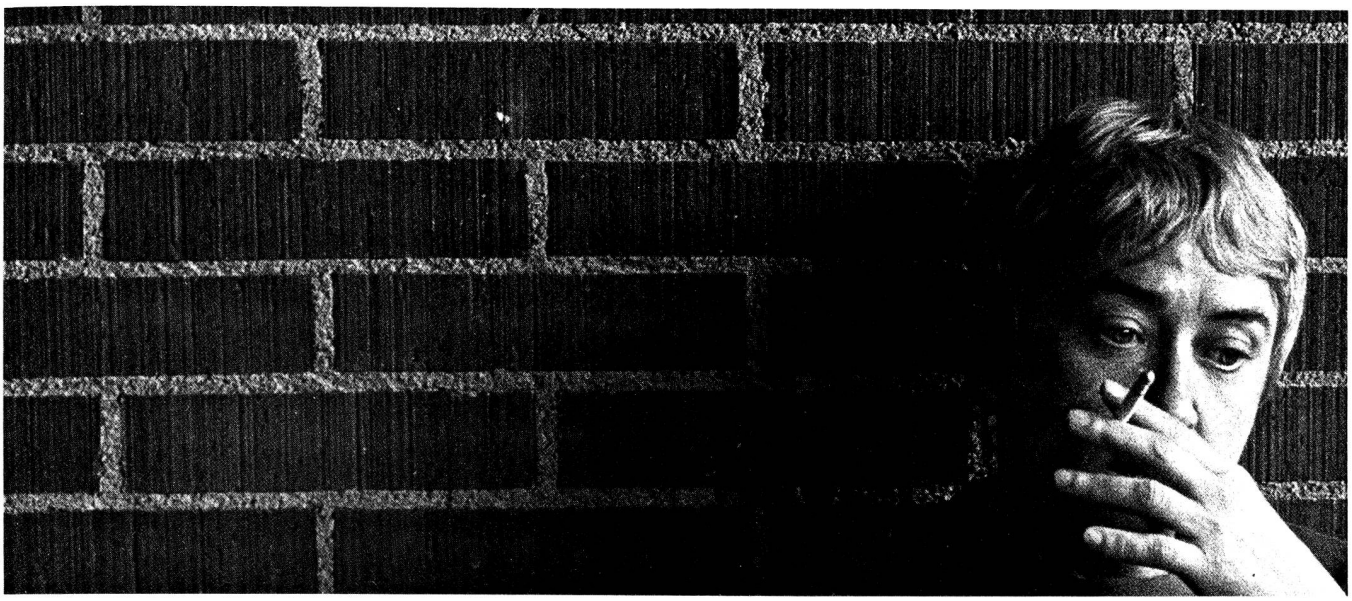
*«Lager Traiskirchen» ist ein ganzer Komplex. Auf dem Areal stehen neben der fünfstöckigen ehemaligen Kaserne etwa 20 Gebäude: Verwaltungsgebäude, Post, Arbeitsamt, kleinere Wohnhäuser und -baracken, ein Dispensarium; dazwischen liegen Rasenflächen und ein Spielplatz.*
*Das Lager bietet normalerweise Platz für 1500 Personen; bei einer Flüchtlingswelle werden jedoch viel mehr Leute hier untergebracht.*
*Jeder Asylbewerber in Österreich muss durch Traiskirchen gehen. Er wird registriert und anschliessend hier oder in einem anderen Lager, in Heimen oder Pensionen untergebracht. So kennt das Lager zwei Arten von Bewohnern: Jene, die im Transit sind und sich nur einige Tage hier aufhalten – sie sind dichtgedrängt in grossen Schlafsälen und in den Korridoren untergebracht –, und die «Dauergäste», die während Monaten und Jahren auf eine Auswanderungsmöglichkeit warten und die auf die wohnlicheren Gebäude auf dem Areal verteilt sind. Hunderttausende von Flüchtlingen sind schon durch diese Schleuse gegangen.*
*Es herrscht ein recht lebhaftes Treiben: Zwischen den farbig bemalten Wohnhäusern spielen Kinder, Wäsche und Kleider sind zum Trocknen aufgehängt. Jeden Tag fahren Busse Hunderte von Flüchtlingen herbei und führen andere weg.*

Bauwesens und des Gesundheitswesens eher überproportional berücksichtigt.
Schliesslich wurden die Akten von etwa 3500 Personen auf unseren Wunsch von der österreichischen Registratur herausgesucht. Aufgrund der Dossiers standen als Angaben zur Verfügung: familiäre Zusammensetzung, berufliche Ausbildung, Arbeitsstelle, Angaben über körperliche Behinderungen, Familienangehörige in Polen, Einreisedatum und bereits erfolgte Vorladungen durch andere Staaten. Die Antragsteller wurden nach Gruppengesichtspunkten bewertet, entweder ausgeschieden oder zum Interview vorgemerkt.
In der Vorauswahl wurden ausgeschieden: Personen, die bereits einen positiven Aufnahmebescheid anderer Staaten besassen oder bei andern Staaten vorgeladen waren, ohne dass ein besonderer Grund für eine Aufnahme in die Schweiz gesprochen hätte. Ausgeschieden wurden ebenfalls Personen mit völlig ungeeigneten Berufen, wie Uhrmacher, Bergwerkarbeiter usw.
Bevorzugt berücksichtigt wurden Personen mit deutschen oder französischen Sprachkenntnissen, mit Beziehungen zu Bekannten oder Angehörigen in der Schweiz. Unter den verbleibenden Flüchtlingen wurde erneut eine Gewichtung vorgenommen, die den Arbeitsmarktverhältnissen in der Schweiz, aber auch der durchschnittlichen Berufsstruktur der Flüchtlinge Rechnung trug. Neben Angestellten aus dem Gastgewerbe, den Pflegeberufen und dem Bauwesen wurden zum Beispiel auch Akademiker, einige Vertreter kaufmännischer Berufe und künstlerischer Berufe zum Interview eingeladen. Der weitaus grösste Teil der Flüchtlinge stammte aber aus der Maschinen- und Metallindustrie. Hier überschnitt sich die Berufsstruktur der Flüchtlinge mit den Arbeitsmöglichkeiten in der Schweiz.
In der Vorauswahl wurden sozial schwache Gruppen und problematische Fälle systematisch mitberücksichtigt. Der Anteil körperbehinderter und kranker Personen in unserer Auswahl war überdurchschnittlich gross. Einbezogen wurden auch einige ältere Personen, die allerdings unter den Polenflüchtlingen ausserordentlich selten sind. Neben Familien wurde ein recht grosser Teil alleinstehender Personen ausgewählt. Eher zurückhaltend verhielten wir uns aber bei alleinstehenden verheirateten Personen, deren Ehepartner und/oder Kinder noch in Polen leben.
Aufgrund der Vorauswahl wurden schliesslich gegen 1400 Personen oder 20 % aller Interessenten zu einem Gespräch eingeladen. Das österreichische Auswanderungsbüro stellte «Tagesportionen» von 35 bis 45 Fällen zusammen, die zwischen 35 und 100 Personen betrafen.

## Die Interviews und der Annahme-Entscheid

Jeden Morgen bei Arbeitsbeginn drängen sich in der Eingangshalle, in den Korridoren und Vorräumen des Verwaltungsgebäudes Flüchtlinge. Sie stehen an zur Registratur, zum Röntgen, zum Einschreiben auf Listen oder verlangen irgendwelche Informationen und ziehen Erkundigungen über den Stand ihrer Angelegenheiten ein. Viele Gesichter machen einen müden und abgespannten Eindruck, der durch alte und schlecht assortierte Kleidungsstücke noch verstärkt wird.
Das lange Warten eignet sich ausgezeichnet zu Gesprächen. Mitteilungen und Erfahrungen werden unter den Flüchtlingen ausgetauscht, manchmal werden Flugblätter und Zeitungen verteilt.
Informationen, vor allem aber Gerüchte, verbreiten sich in Windeseile. Sie werden an Kollegen, Freunde und Bekannte weitergeleitet und diskutiert. So entstand zum Beispiel das Gerücht, dass ein Flüchtling, der nach der Schweiz auswandern wolle, bei einer Bank ein Darlehen zur Bezah-

lung der Reisekosten und der ersten Unterhaltskosten aufnehmen müsse. Wir wurden mehrmals gefragt, welches denn wohl die richtige Bank sei.
Im Korridor vor unseren Büros drängen sich die Erwachsenen und Kinder, die auf den jeweiligen Tag bestellt worden sind. Noch bevor wir eintreten können, werden Wünsche und Anliegen vorgebracht und Bittbriefe abgegeben. Unsere Antworten sind absichtlich kurz gehalten. Wir vermeiden die Verwicklung in Diskussionen und verweisen auf den vorgesehenen administrativen Weg oder nehmen Adressen und Namen entgegen.
Die Leute drängen nicht allzu stark. Man spürt, dass sie gewohnt sind zu warten und sich zu gedulden, bis ihr Name irgendwo auf einer Liste erscheint oder abgerufen wird.
Die Delegation hat sich in drei Arbeitsgruppen aufgeteilt. In jeder Arbeitsgruppe steht eine Polnisch-Dolmetscherin österreichischer Nationalität zur Verfügung. Die Dolmetscherin ruft die Leute, die an der Reihe sind, auf, und führt sie ins Büro. In der Regel nehmen wir die Familien mit Kleinkindern zuerst dran, dann die älteren Leute und zum Schluss die Jungen.
Nicht alle, die auf der Tagesliste stehen, erscheinen am vorgesehenen Tag. Ein planvolles Arbeiten wird dadurch stark erschwert. Einige Flüchtlinge erscheinen nicht, weil sie bereits von einem andern Staat aufgenommen wurden. Leider haben wir darüber keine Kontrolle, da viele Verfahren und Interviews parallel laufen und in den Unterlagen jeweils nicht vermerkt sind. Es gibt Ausfälle aus Transportgründen oder weil Mitteilungen nicht weitergeleitet wurden.
Immer wieder geschehen unwahrscheinliche Dinge. Eine Frau erscheint zum Beispiel mit ihren zwei Kindern, aber ohne den Mann, der seit drei Tagen verschwunden sei. Wir mussten sie wieder wegschicken, da wir ohne ihren Mann kein Gespräch führen konnten. Eine ledige Frau, die einige Tage zuvor ein Kind geboren hatte, war vorzeitig aus dem Spital gelaufen, weil sie gehört hatte, sie habe ein Interview bei der Schweizer Mission. Immer wieder werden auch sogenannte Verlobte zu den Interviews mitgenommen, obwohl sie nicht auf der Liste sind. Wir klären diese Fälle ab, verschaffen uns kurzfristig die Unterlagen und befragen Leute in Ausnahmefällen auch ausserhalb der Listen.
Die Interviews sind ein Schlüssel zu einem neuen Leben. Sie öffnen dem Flüchtling ein Fenster zur Zukunft und sind das Symbol der Hoffnung. Viele Leute erscheinen zum Interview sonntäglich aufgemacht und in ihren besten Kleidern – soweit sie überhaupt solche besitzen.
Das Gespräch zielt darauf ab, in möglichst knapper Zeit einen Eindruck vom beruflichen Hintergrund, der Ausreisemotivation und der persönlichen Lage des Flüchtlings zu gewinnen. Die Ergebnisse werden protokollartig auf einem Erhebungsbogen festgehalten. Das Interview beginnt mit der Frage nach der beruflichen Ausbildung.
Die meisten Flüchtlinge sind im Besitze ihrer Diplome oder auch Arbeitsbestätigungen, deren Titel von den Dolmetschern exakt übersetzt und von uns notiert werden. Die Anschlussfrage gilt den beruflichen Erwartungen, die sie an die Schweiz stellen. Wir fragen dann nach dem Zeitpunkt und nach den Gründen, die einen Flüchtling veranlasst haben, Polen zu verlassen. Weitere Fragen gelten dem Gesundheitszustand und den Bekannten und Verwandten, die sie in der Schweiz haben.
Einige Angaben lassen sich aufgrund der österreichischen Dossiers überprüfen. Da zeigt sich, dass immer wieder falsche Angaben gemacht oder Verhältnisse in ein günstigeres Licht zu rücken versucht werden. Meist ist es aber der subjektive Eindruck von der Offenheit, Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit einer Argumentation, der den Ausschlag für einen positiven oder negativen Entscheid gibt.
Nach einer kurzen, gruppeninternen Diskussion wird anschliessend sofort der Antrag auf Annahme oder Ablehnung gestellt. In zweifelhaften Fällen wird Rücksprache mit dem Delegationsleiter oder der ganzen Delegation genommen.
Rund ein Fünftel aller Anträge lauten auf Ablehnung. Ablehnungen können aus ethisch-politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Gründen erfolgen. In der Regel überlagern sich bei einer Ablehnung mehrere Faktoren.
Die Überprüfung der Flüchtlingseigenschaft im politischen Sinne ist nicht Aufgabe der Delegation. Die Auswahlarbeit baut auf der Zusicherung der österreichischen Behörden auf, dass nur Personen vorgestellt werden, die den Flüchtlingsstatus gemäss internationaler Konvention besitzen. Allerdings hat Österreich nach der Verhängung des Kriegsrechts in Polen am 13. Dezember 1981 allen polnischen Asylbewerbern den Flüchtlingsstatus zuerkannt.
Wenn eine Person bereits in Polen sehr gut gestellt war und offensichtlich aus rein opportunistischen Gründen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen und finanziellen Situation ausreiste, ist die Delegation der Ansicht, dass solche Personen ihr Glück eher im ursprünglich angestrebten, traditionellen Auswanderungsland versuchen sollten.
Ebenfalls abgelehnt werden Leute, deren berufliche Eingliederungschancen in der Schweiz als ungünstig beurteilt werden, die aber intakte Aufnahmemöglichkeiten in einem andern Staat besitzen. Es kommt immer wieder vor, dass vor allem Personen aus dieser Gruppe nach erfolgtem Gespräch auf das Asyl in der Schweiz von sich aus verzichten.
Schliesslich werden Personen abgelehnt, die sich in Österreich bereits recht gut eingegliedert haben oder von denen angenommen werden muss, dass sie aus persönlichen oder familiären Motiven Polen verlassen haben. Es handelt sich dabei um Leute, die am besten zurückkehren würden, da sich ihre persönliche Situation durch die Ausreise in einen Drittstaat nur noch verschärfen würde.
Neben rationalen Überlegungen und objektiven Informationen beeinflussen Sympathien, momentane Stimmungen und Zufälle die Auswahl sicher mit. Besondere Probleme schaffen die Grenzfälle, wo Verstand und Herz, Wissen und Vertrauen in Konflikt geraten. In der Regel lautet in solchen Fällen der Antrag auf unseren Erhebungsbogen: «Eine Chance geben».
Die Erhebungsbogen der angenommenen Personen mit den Personalien und den Stichworten zum Gesprächsverlauf werden täglich an die Schweizer Hilfswerke und das Bundesamt für Polizeiwesen geschickt. Aufgrund der Erhebungsbogen bereiten die Hilfswerke in der Schweiz die Plazierung der angenommenen Flüchtlingsfamilien und Einzelpersonen vor.



*Die Freude über den Aufnahmeentscheid war gross, und der Wille zum Neuanfang ist da, doch die Loslösung von der Heimat fällt schwer!*

Die angenommenen Flüchtlinge werden durch einen individuellen Brief des österreichischen Auswanderungsbüros schriftlich informiert.
Die Abreise erfolgt in Gruppen, die von der Schweiz aus abgerufen werden. Die Reise in die Schweiz geschieht per Bahn und wird vom CIM organisiert.

## Einige Merkmale der polnischen Flüchtlinge

Die Flüchtlinge repräsentieren ein weites berufliches Spektrum, vom Champignonzüchter über den Zirkusartisten zum Fussballer und Pantomimen lassen sich fast alle Berufe finden. Die soziale Struktur der polnischen Bevölkerung dürfte sich recht exakt unter den Flüchtlingen widerspiegeln, mit der Einschränkung, dass diese meistens aus grösseren Ortschaften und Städten kommen.
Der grösste Teil der Männer hat als Mechaniker, Dreher, Schlosser, Techniker und Ingenieur in der polnischen Maschinen- und Metallindustrie gearbeitet. Recht zahlreich sind auch Vertreter des Bauwesens, des Elektrizitätswesens und höherer technischer Berufe der Landwirtschaft.
Die Frauen sind fast alle berufstätig gewesen und möchten dies auch bleiben. Unter den Frauen sind kaufmännische, paramedizinische und künstlerische Berufe stärker vertreten als bei den Männern. Einige Frauen haben für uns ungewohnte Berufe, sie sind zum Beispiel Bauingenieur und Maschineningenieur.
Die meisten Flüchtlinge haben eine gute Ausbildung. Kaum einer, der nicht eine 3- oder 5jährige Berufsschule oder das Gymnasium besucht hat. Die Sprachkenntnisse sind aber, ausgenommen bei den Akademikern, schlecht. Nur eine kleine Minderheit spricht Deutsch, kaum jemand Französisch.
Es fällt auf, dass gut geschulte Fachleute häufig die Stelle wechseln und Berufen nachgehen, für die sie nicht ausgebildet sind (z.B. Gemüseanbau, Tierzucht, Taxifahren, Kellner usw.). Solche Stellenwechsel haben von 1979 bis 1981 stark zugenommen. Ungenügender Verdienst wird als hauptsächlicher Grund für Stellenwechsel angegeben.
Diese Situation ist typisch für eine krisengeschüttelte Volkswirtschaft, die nicht mehr in der Lage ist, die Ressourcen optimal zu steuern und in der Schwarzarbeit zum Alltag gehört. Auch die Rückkehr zur privaten Landwirtschaft spielt dabei eine grosse Rolle.
Die meisten Flüchtlinge sind jung. Sie sind zwischen 20 und 35 Jahre alt, Personen über 45 gibt es unter ihnen kaum. Viele sind verheiratet und haben kleine Kinder, in der Regel eines oder zwei.
Unter den Alleinstehenden sind der grösste Teil Männer, von denen etwa ein Drittel verheiratet ist und Frau und Kinder noch in Polen hat. Diese Tatsache schafft harte und oft tragische Situationen. Sie fördert aber auch das Misstrauen der österreichischen Behörden und der Aufnahmeländer in die Verheirateten stark (Eheflüchtling).
Bei der Begründung der Fluchtmotive fallen immer wieder dieselben Sätze; sie lassen sich folgendermassen zusammenfassen:
«Wir haben genug gehabt von einem System, das politisch und wirtschaftlich bankrott ist, wo wir Angst haben mussten und schikaniert wurden, das keine Freiheit kennt und unseren Kindern keine Zukunft bietet.»
Der grösste Teil der Flüchtlinge gibt an, Mitglied der Solidarität gewesen zu sein. Einige waren offensichtlich politisch oder gewerkschaftlich aktiv, wenn auch kaum in leitenden Funktionen. Konflikte mit der Partei, Benachteiligungen bei fehlender Parteizugehörigkeit, Arbeitsplatzverluste, Drohungen und Verhaftungen werden von vielen Flüchtlingen als konkreter Fluchtgrund angegeben. Diese Angaben sind allerdings nicht zu überprüfen.
Die meisten unter ihnen wünschen sich im Ausland und in der Schweiz eine bessere wirtschaftliche und soziale Zukunft. «Wir wollen in der Schweiz vor allem Arbeit und Ruhe finden», lautet die immer wiederkehrende Antwort auf unsere Fragen. Hoffen wir, dass die Polen in unserem Lande beides auch wirklich finden können.